

Hoftagebuch Pfingsten 2004

Giselas Jahresurlaub – jedenfalls den größten Teil davon – wollten wir heuer zu Pfingsten auf unserem Siebenfahrerhof in Südtirol verbringen, schon der vielen Feiertage wegen: Christi Himmelfahrt vulgo Vatertag am 20. Mai, dann Pfingstmontag und Fronleichnam am 10. Juni – alle drei keine Feiertage in Italien und in Österreich wohl auch nicht alle.

Nach ausgiebigen Packarbeiten von Gisela und Computerbereinigungen von Fritz war wenige Stunden vor Himmelfahrt alles soweit fahrfertig. Carla schlief ihre letzte Bonner Nacht in der Hoffnung auf »Südtirol«, von Fritz zügig ins Bett gebracht.

Donnerstag, Christi Himmelfahrt, 20. Mai 2004

In der Früh noch ein sehnsüchtiger Blick in den bestens blühenden Garten, die Strauchpeonie strachelnd unter der Last ihrer gelb-geilen Blüten, die sechs Goldfische von frischem Efeu umufert, erste Rosen am Zaun, türkischer Mohn, ein Trompetenstrauch, der mit seinen hunderten kleinen Blüten die Bienen verwirrte. Dann Giselas Passat-Kombi gepackt: Koffer, zwei große Reisetaschen, drei Klappkisten, Rucksäcke jeglicher Größe, Taschen, Beutel, Tüten, Kinder-Klappbuggy und dasselbe für die Puppe, eine neue alte Elektroheizung für das Bad am Hof. Ganz so »frisch« wie voriges Jahr zu Ostern sollte es hoffentlich nicht werden.

Bei strahlendem Wetter gings durch die morgendlich leere Friedrichstraße los, um viertel nach acht. Schon die »Hauptautobahn«, die Fünfer vom Ruhrins Mainingebiet, voll, vor allem mit Motorrädern, Vatertags-gerecht. Vor Frankfurt kleiner Stau: Im Gefälle hatte ein holländischer Wohnanhänger, bevor er zur Seite gekippt war, seinen Pkw-Zugwagen überholt und rechts in die Leitplanke gedrückt. Die Leute taten uns leid.

Stress machten wir uns selbst, mal waren es die vielen ganz knapp vor uns herfahrenden Dreiräder (Gisela am Steuer: »Der hat doch 'n Rad ab!«), mal Fritz mit seinem Blackberry, der zu leichter Geistesabwesenheit führt, jedenfalls aus Sicht der anderen, und dann ganz real und riechbar ein einmaliges Unwohlsein von Carla mit wenig Vorwarnung (nur etwas Husten), woraufhin ich schnell den erstbesten Plastikbeutel leeren und umfunktionieren musste. Gisela – Kapitän am Steuer ohne aktuelle Eingreifreserve – war schon wieder fast am Zurückfahren.

Nach einer Putz- und Zigarettenpause gings friedlich wieder weiter, eine größere Frühstücksrast an Deutschlands angeblich beliebtester Raststätte im Spessart brachte uns fast stoische Ruhe für die kommenden Staus. Gisela fuhr durch bis Weyarn, wo wir erst Nachmittags gegen vier unten an der Mangfall Mittag machten.



Am Penser Joch in der Abendsonne schmelzende Schneewände, 14 Grad. In Bozen – meldete zugleich Helmut Stroblmair über E-Mail, die ja dank Blackberry überall ankommt – 31 Grad, dann um halbacht am Hof 17, nach 810 km und 11¼ Stunden Fahrt.

Hier empfängt einen Unordnung wie immer, die alte Linde am Hof fehlt, die hatte es beim letzten großen Sturm umgeworfen. Carla freute sich über die vielen Schafe (54) samt kleinen (18), Gisela ging gleich mit ihr in den Stall, Kätzchen gucken und die großen, grauen Kühe. Flor, der »Bauer«, war unten in Bozen bei seiner Invalidenarbeit, die Bäuerin da und alle Kinder, Christian, der Putzerlehrling, aus Linz vom Internat auf Urlaub, Walter, Tischlergesell, in seinem Astra wohl auf dem Sprung zu seiner Lexi (Alexandra?), die Gymnasiastin Monika mit neuerdings nur mehr schulterlangen Haaren. Wir haben dann Betten überzogen, ausgepackt, elektroangesteckt, Batterien und Weihwasser erneuert. Schließlich bereitete Fritz Carla sein Standardabendessen (fast): Nudeln mit Tomatensauce. Carla war schon sehr müde.

Freitag, 21. Mai 2004

Traditionell fuhr uns der erste Gang ins Dorf ans Grab der Großeltern – das gar nicht so schlecht aussieht – und zur Sparkasse – auch hier dank kleiner Straßenenteignung passabler Kassenstand. Wir haben uns gleich neue Herdplatten geleistet¹, nachdem die noch von meiner Mutter stammenden schon lange nicht mehr zu regeln waren, digital. Beim Fleischhauer kannten sie uns noch, zumal Gisela immer eine gute Kundin gewesen war. Heute kam eigens »seine Exzellenz«, der fesche Hoamatsinger Moser, Luis, höchstpersönlich an die Kasse, als wir beglichen. Und weil wir schon bei Sprüchen sind: Gisela meinte beim Losfahren am Hof, wie meist nervös, ich solle doch den Fotoapparat von der Handbremse nehmen, denn »man braucht hier die Hand an der Handbremse!«.



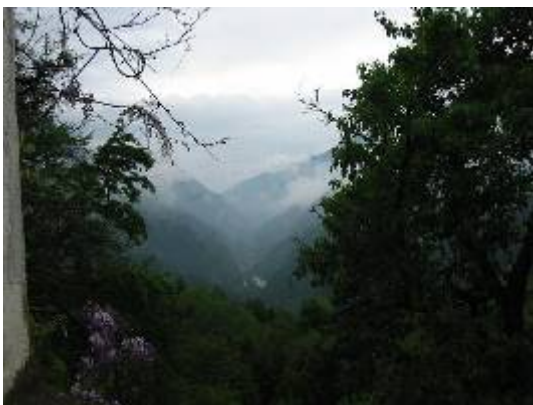
¹ Ceran hätte 540, netto 500 € gekostet, Gas 245, wir armen Bergbauern wählten normale Platten zu 180. Elektro Gänsbacher.

Nach dem obligatorischen Kaffee am Café Kirchplatz gingen wir noch die paar Schritte hinauf ins Spital. Tatsächlich hatte Dr. Michael Peregger Dienst. Wir haben uns dann mit ihm im (angesagten) Gasthaus Höllriegl verabredet, wohin er nach einiger Zeit auch kam, mit der kleinen Tochter Evelyn und ihrer Freundin Nadine. Schließlich eilte noch seine Frau Christiane herbei, etwas pikiert war, dass er sie spontan beim Mittagessen versetzt hatte – nachdem sie sich aber mobil wieder einmal als nicht erreichbar erwiesen hatte. So sind, die Frauen, mit ihren Handys! Unseren Oberförster Baumgartner haben wir auch gleich zweimal getroffen: Dass wir so wenig Pflanzen zum setzen bekommen haben heuer, hatte daran gelegen, dass wir sie nicht rechtzeitig bestellt haben.

Über all dem wars nach drei geworden, Carla sehr müde. Bei Bundschen schlief sie schon, sodass wir uns entschlossen, direkt zum – ebenso immer anfangs nötigen – Großeinkauf nach Bozen durchzufahren. Zuerst hat Gisela beim Silbernagl Blumen gekauft, da schlief Carla noch. Der Einkauf im Spar in der Industriezone mit immer noch müder Carla, genervter Gisela und unkonzentriertem Fritz, der am Ende noch die falsche Strecke zurück fuhr (durch den Virgl-tunnell), wurde dann eher anstrengend. Wir waren vor sechs wieder am Hof zurück, froh, Stadt und Tal hinter uns gelassen zu haben. Carla schloss sich gleich der Bäuerin an, dann Monika, spielte zwischendurch mit uns, Gisela räumte, ich fing draußen auf der Hofbank an – sie erst einmal von frischem Kettensägenöl zu reinigen und dann – dies Tagbuch zu schreiben.

Danach kleines Abendessen, Geschirrspülen durch Gisela, Kinderwaschen durch Fritz, dann Wechsel; jetzt, zwanzig nach neun, bringt Gisela Carla ausgiebig ins Bett. Ich will noch die Fotos einlesen.

Samstag, 22. Mai 2004



Frühblick aus dem Küchenfenster.

Das war heute ein kalter, regnerischer Tag mit so 14 Grad draußen. In Bonn wohl auch, meldet Renate, die dort dazu noch in der Früh um 20 nach 7 ein Erdbeben hatte. Wir haben eigentlich den ganzen

Tag getrödelt, und sind nur abends hinausgegangen. Gisela buk Kuchen für Stroblmairs morgen und versuchte vergebens, Carla windelfrei zu belassen. Fritz saß den ganzen Tag an den Tasten und schrieb eine »Bedienungsanleitung« für den Hof, wo wir doch hier Freunde im Sommer Quartier machen lassen (Datei Hofanleitung.doc). Der Zeitablauf hat sich ziemlich verschoben.

Sonntag, 23. Mai 2004

Gleich in der Früh zeigte uns Flor, der Bauer, einen Igel. Er sammelt gelegentlich welche ein und bringt sie her, um sie hier heimisch zu machen, erwischt aber scheints immer nur Männchen.

Dann sind wir an diesem ersten strahlenden Tag statt zum Gottesdienst in Sarnthein gleich nach Gries gefahren, zum Hauptplatz, vor die Kirche, punkt zehn, wo die lieben Stroblmairs schon warteten. Wir fuhren dann gemeinsam zu ihrer Wiese am Kalterer See. Mit ein paar Sportsfreunden haben sie dieses lauschige Grundstück zum See gepachtet und verbringen gelegentlich ganze Tage dort – wie heute mit uns. Ein langer hölzerner Steg führt zum See mit herrlichem Blick auf das bald immer vielfältigere Treiben.



Helmut zeichnete sich als hervorragender Feuer- und Grillmeister aus, Jana hatte Leckereien zusammengestellt, Gisela guten Kaffee und Kuchen beige-steuert, die Pappeln blühten. Später kam noch Jörgi, Helmut's alter Linzer Mitschüler und Künstlerfreund aus Völs am Schlern, sehr nett, entspannend, gemütlich. Abends wurde es dann stürmisch vom (unge-wöhnlichen) Nordwind, der besonders am Hof durchdringende Kälte mit nur zehn Grad gebracht hat. Die Bäuerin hat uns eingeeizt!

Montag, 24. Mai 2004

Carla ist glücklich hier – hält allerdings nur den Hof selbst für »Südtirol« ... Der Bäuerin hat sie sich sehr angeschlossen, geht Schafe holen und melken, Hunde füttern, und vor allem gern zu ihr und zu Monika hinauf in die Bauernwohnung.

Heute ging der Tag alpin kühl los, 7 Grad, dann wurde es aber wieder warm und strahlend. Fritz sah sich am späten Vormittag auf der Sonnenseite die Sturmschäden an. Hier der Blick von der vormaligen Angerwies zu den Salm-



bergern gegenüber. Birte hat sie in der Nacht auf Montag, den 28. Juli 2003, erlebt, dazu kam Schneebuch im Winter. Es sieht schlimm aus; immer noch ist viel aufzuräumen. Telefonleitungsdrähte liegen im Wald herum. Über den Fuchssteig zurück hinauf. Auch auf den Wiesen Unordnung, Latten, Äste liegen herum. Wo die vielen Schafe weiden leidet die Graskrume. Ein Hydrant leckt, Frostschaden.

Dann mit Gisela und viel Gelächter Tisch und Bänke aus dem Keller geholt und am Hof aufgestellt. Nachmittags ins Dorf, Grab richten, Einkaufen, vor allem die neue Herdplatte abholen, zum Selbststeinbau durch Fritz, mühsam. (Man muss den Backofen ganz herausnehmen – zwei Holzschrauben halten ihn – und kann dann die Krampen, die die Herdplatte halten, lösen.) Abends um sieben fuhr Fritz noch zum Locher wegen der Enteignungsabrechnung – alles bestens, nur dass Mami den Betrag, der ihr überhaupt nicht zugestanden hätte, durch Erpressung gleich zweifach bekommen hat. Alle Achtung!

Noch eine technische Raffinesse: Digitalbilder durch den Gucker (Feldstecher) werden sehr gut, selbst aus freier Hand. Hier ein früher Blick nach Bozen, man sieht noch die Gradmarkierungen des Militärglases.



Hinter der Ruine Rafenstein der Ort Neumarkt, links im Mittelgrund Auer und höher oben Montan; auf dem Rabenkofel dazwischen Castel Feder². Der hohe Berg ist der Hornspitz (1817 m). Auf anderen Talblicken sieht man rechts von Rafenstein im Tal die Etsch und darüber den dunklen Wilden-Mann-Bühel (643 m)³.

² siehe Gunther Langes, Band »Überetsch und Bozner Unterland«, 169 ff (überm Telefon)

³ siehe auch Flugbilder Montigglersee.jpg ff und Montan.jpg ff

Flor, der Bauer, geht ein lahmdendes Lamm impfen, und hofft, dass es nicht zu spät ist. Ein zweites hinkt auch schon. Durchkommen tut leider nur eines.

Dienstag, 25. Mai 2004

Gisela hatten den Vormittag »frei« – was heißt Besuch in Bozen ... Fritz installierte die Herdplatten richtig, die Anzeigeleuchte am Heizer, leerte unfreiwillig den Siphon vom Ausguss (Carla hatte dort eine Schraube versenkt) und ging mit ihr dann wieder zur Badewanne spazieren – unter lebensgefährlicher Querung einer Ameisenstraße ... Nachmittags dieselbe Wanderung mit Gisela. Ein gemütlicher, schöner Tag.

Vormittags hatte es Carla ohne Windeln ausgehalten, am Nachmittag gelang das weniger.

In der FAZ, die Gisela brachte, zwei Artikel von Fritz.

Birte schreibt, dass sie am Freitag um 17 Uhr 28 kommt. Wir freuen uns. Leider muss ich Donnerstag und Freitag nach Cannes mit der Warnung, dass Alitalia vielleicht streikt und es Samstag wird.

Auch das Praktikumssemester in Indien scheint Birte zu gelingen. Doch: nichts verschreien!

Carla wird groß. Sie wandert gern, spielt für sich im Sandkasten, mit ihrer Puppe, begleitet die Bäuerin. Bei näherer Beschäftigung wie jetzt in den Ferien spüre ich ihre Anhänglichkeit und staune über ihre Feinfühligkeit. Sie weiß, was Mama ihr erlaubt, weiß, dass bei mir die Routine etwas anders abläuft, liebt uns beide, und sagt das auch. Meinte: »Ist nicht so 'limm!« und dann »Tut mir leid!«, als ihr kurz vor der Haselbrunngrünze das Malheur passierte.



Mittwoch, 26. Mai 2004

Wieder Bozen, weil die Raiffeisen-Rechenzentrale zu einer Pressekonferenz eingeladen hatte über Viren im Mails, deren Zahl sich in vier Monaten verzwanzigfacht hat. Unser Freund Helmut Stroblmair at his best – nur leider mit dicker Backe vom Zahnziehen!

Inzwischen ging Gisela mit Carla Ötzi gucken – ohne Wartezeit! – und war sehr beeindruckt. Der 5.300 Jahre alte Mann hat sogar eine Website: www.Iceman.It

Auf der Sarnerstraße lauter Tunnelbaustellen und Steinschlagvernetzungen – sogar ein Hubschrauber war eingesetzt (Bild vom Hof aus).

Am Nachmittag kam Verwalter Dr. Springer, auch Albert, der Jagdaufseher; kleine Besprechung.

Morgen gehts für mich in aller Früh zum Flughafen Bozen, dann über Rom nach Nizza – alles wegen einer Pressekonferenz ... und am Freitag 8½

Stunden mit dem Zug zurück, weil angeblich die Alitalia streiken will.

Donnerstag, 27. Mai 2004

Kurz vor fünf aufgestanden, Kurzwäsche und nach letztem Packen und Tee der Bäuerin das Babyphon überreicht, und mit Gisela matinal zum Bozner Flughafen gefahren. Ein Flug von Bozen ist ein gemütliches, altmodisches Erlebnis. Im Magazin der »Air Alpes« sind noch alle Mitarbeiter mit Bild und Namen aufgeführt, so auch unsere Stewardess Maria Th. Wolfsgeber. Der Pilot der zweimotorigen Donier 328 begrüßt einzelne Reisende mit Handschlag. Er startet die volle Maschine in klassischer Manier festgebremst mit Vollgas und kommt in 25 s hoch. Der Flug nach Rom dauert eine Stunde zehn Minuten und ist eher unspektakulär; nur Trient und vermutlich Verona waren im Dunst zu sehen.

In Rom falle ich unter all den Italienern groß aus, beobachte in der halben Stunde Wartezeit schicke Jungprälaten mit geöffneten Stehkragen und stufenlos getönter Sonnenbrille, einen alten Priester in Soutane mit fast so altem Nokia, einen edlen Rentner mit Diplomatenpass, politische Geschäftsleute unterwegs wohl zu einem Kongress der Handelskammern an der Côte d'Azur. Übrigens: In Rom weder UMTS noch irgendein anderes Mobilfunknetz, auch kein W-Lan-Hotspot. Cool. Handys dürfen hier bis zum Schließen der Flugzeugtüren an bleiben.

Der ebenfalls zweimotorige Propellerflug mit bis zu 580 km/h nach Nizza – Frankreichs zweitgrößtem und Europas fünftgrößten Flughafen – führt an Elba und Korsika vorbei, die ich aber nicht sah. (Das »giubbotto salvagente« brauchte ich Gottlob auch nicht, der Ausdruck für die Schwimmweste hat mir halt gefallen.) In Nizza schnell noch den Rückflug gebucht, den die blöde Agentur weggegeben hatte, allerdings einen früheren, weil der Freitagabendflug nach Bozen inzwischen ausgebucht war. Von Streik keine Spur. So blieb mir die Zugfahrt erspart. Mit dem Taxi ging die Corniche entlang Richtung Monaco um eine Landzunge über Villefranche nach Saint-Jean-Cap-Ferrat ins erste Haus am Platze, das Royal Riviera (1904 als Hôtel Beford in Dienst gestellt). Gute Unterhaltung mit dem Taxifahrer, der mir verriet, dass dort eine Lizenz so viel wie ein Einfamilienhaus kostet. So gegen zwölf war ich da.

Vom Zimmer im dritten Stock hatte ich einen weiten Blick über Swimmingpool, Palmen und Ansitze aufs Meer⁴. Ich ging dann in den Pool schwimmen und holte mir anschließend Sonnenbrand auf den Beinen bis genau zur Schattengrenze des Sonnenschirms, als ich Siesta-schlief. Mittagsbuffet gabs von eins bis drei in der »Pergola«. Ich traf gleich ein paar deutsche Kollegen. Die Presse-

konferenz war um vier. Danach machte ich noch zwei Stunden einen langen Fußmarsch die Küste hinaus zum Cap Ferrat, kam zum Aussichtspunkt, nicht aber bis zum berühmten Leuchtturm. Die Entfernungen sind doch recht groß, man sollte sich ein Fahrrad leihen, und die Gegend am Ende der Landzunge ist eher wüst als vornehm und elegant wie weiter nördlich. Dann Cocktails ab acht – ich kam spät – und Abendessen ab neun mit gutem Fachsimpeln mit Niklas Zennström, bekannt von Kazaa und jetzt beim Internettelefoniemarktführer Skype Chef. Das ging bis Mitternacht. Den Nightclub habe ich mir dann geschenkt und bin stattdessen noch eine nächtliche Runde durch St. Jean gelaufen.

Freitag, 28. Mai 2004

Vor acht vergeblich versucht, doch noch (wie ein paar deutsche Kollegen am Vortag) im Meer zu baden – der Strand war wegen Putzen gesperrt. Dafür dann eben länger auf der Veranda in der Morgensonne gefrühstückt. Um neun ging mein Taxi zum Flughafen. Ich ließ meinen Fahrer wieder die Küste entlang fahren. Am Flughafen Nizza wird mir das Nachfüllgas für den Lötkolben abgenommen – der Lötkolben selbst Gottlob nicht. Dann hatte ich noch eine Stunde Zeit, obwohl mir in einer aufwendigen Suchaktion nach »utils« meine Gaslötkolben-nachfüllpatrone abgenommen worden war – fand aber wie auf den meisten Flughäfen keine Steckdose für meinen altersschwachen Thinkpad hier, der nach einer halben Stunde schlapp machte. Also hab ich mir einen der mitgebrachten Fotoromane für den Flug herausgesucht. Bei diesem Rückflug sah ich Elba und kleine Inseln vor Rom. In Rom rasches Umsteigen, Spurt von B zum Terminal A, Flugsteig 24, und dann gemütlich mit fünf anderen Passagieren gen Bozen geflogen. Da war kein »Kavalierstart« nötig, in 16 s waren wir oben. Dafür hat er die Maschine in Bozen ganz schön aufdotzen lassen⁵.

Gisela und Carla winkten mir schon aufs Rollfeld durch die Glasfenster des »Terminals« – wie in alten Zeiten an Flughäfen vor Sicherheitskontrollen und Absperrungen! Welche Freude, sie wieder in den Arm zu schließen.



Kurz später kam auch Birte aus Rosenheim an, auf Gleis 4 am Bahnhof. Da war die Familie wieder beisammen! Am Hof dann haben wir noch zwei Stunden lang versucht, ihren (Win 98) und meinen

PC (Win 2000) drahtlos »ad hoc« zu verbinden, erfolglos (meiner konnte ihren pinggen, weder ihrer noch meiner meinen). Ich hab dann noch bis halb

⁴ weitere Bilder auf <http://www.gruetzekueche.de/bilder/nizza1.html>

⁵ Flug Bozen-Rom-Nizza-Rom-Bozen: 573 Euro

zwei in der Früh Mittelmeerbilder in unsere Pfingst-Diashow gepackt und Tagebuch geschrieben.

Samstag, 29. Mai 2004

Herrlicher Tag! Die Damen sind zum Recycling gefahren und ins Dorf. Ich tu wieder hier in der Stube am Computer herum, ziehe 311 Mails (seit Donnerstag) sehe, wie gegenüber Heu gemacht wird, blicke links hinauf zu Haselbrunn, unserem Nachbarn und zum Sam, das Brittingsche Radio spielt – da denke ich jedes Mal mit Freude an die lieben Beiden in Höhenmoos!

Gleich geh ich selbst hinaus.

Über Mittag sind Birte und ich die neue Italiener-»Straße« bis hinauf zum Höhenweg, zur Lentsch und zur Rosswagen-Grenze gefahren, eine automobiler Erstbesteigung für uns. Man kann jetzt praktisch bis zum Ritten durchfahren ... Oben erwartete uns die herrlichste Natur, frisches Grün der Bäume, dunkel, dazwischen hell die Wiesen gegenüber von Gießmann, gesprenkelt gelb von Löwenzahn.



Auf der Sonnenseite konnte man bis zum Ortler sehen, den ich »Einheimischer« allerdings nicht herauskenne. Im Foto muss es einer der schneebedeckten Berge rechts hinten sein.



An der Nordwestgrenze Richtung Rosswagen haben wir die neue Edelstahlquellenfassung der »Mariannenquelle« unter dem Sag Bödele (scheint von »Sägeboden«) bewundert, die Jagdaufseher Albert aus nicht rostendem Molkereistahl gefertigt hatte, wahrlich ein Kurbrunnen im Wald.

Die Lentschhütte auf über 1400 m, inzwischen ja auf dem abgetrenntem Gebiet meiner Mutter, sah in der Stille und Ruhe aus wie früher,



wäre nicht unser Auto gewesen und das große neue Haus meiner Mutter gegenüber. (Am Pfingstsonntag dann waren laut Max und Michaela Edgar und Mariandl da, meine Mutter ist auf Kur). Das Wasser war früher damals allerdings nicht durch einen Plastikschlauch von der Quelle im oberen Rotwandtal zu einem Brunnen vor dem Haus gekommen, sondern

höchstens zum Stall durch oberflächliche Holzrohre von Au-Berlentsch her.

Die ehemalige Seilbahnbremshütte am oberen Stall ist von Familie Springer jun. innen zu einer Edelherberge ausstaffiert worden, zu der er mir stolz einen Schlüssel gegeben hatte. Wenn das die Förster wüssten!



Ich musste bei diesem Ausflug so an meinen sel. Großvater denken, wie glücklich er sich gefühlt hätte, so einfach über Mittag schnell einmal auf seinen Berg zu kommen! Zuletzt hatte er sich immer den örtlichen Mechaniker Mader bestellt, der ihn dann in seinem Jeep hinaufgefahren hat.

Am Spätnachmittag sind wir dann alle zum Osterbach an unsere Wildbaustelle hinuntergefahren.

Am Abend gabs dann Pizza mit Albert und Linda und gute Unterhaltung »am Sportplatz«. Vorher hatten wir dort noch drei Bauern in Jeans hoch zu Haflinger erlebt, wie sie Ringstechen für den Rittner Oskar-von-Wolkenstein-Ritt geübt haben. Dazu muss eine vielleicht eineinhalb Meter lange, dünne Stange in vollem Galopp durch einen Ring geworfen und wieder aufgefangen werden, und das gleich dreimal hintereinander.

Als wir zurückkamen, waren Max und Michaela mit seinen neuen Volvo aus Wien gekommen und hatten sich oben in ihrer Wohnung schon gemütlich eingeheizt. Sie kamen noch kurz zu uns herunter, hatten eine lange, aber problemlose Fahrt gehabt. Am Pfingstsonntag wollten sie nach Kaltern.

Pfingstsonntag, 30. Mai 2004

Meines Sohnes Nils' 29. Geburtstag

Mit Birte ins Dorf gefahren zum feierlichen (und voll besetzten) Hochamt, davor noch ans Grab Blumen gießen und Kerzen anzünden. Die Madonna über dem Hochaltar erscheint uns neu, allerdings in ihrem weißen Nachthemd um den vollen Leib gegürtet etwas unvorteilhaft.

Am Rückweg trafen wir, beim Versuch Lochers neue »Industriezone« zu besichtigen, den jungen Dickerbauern (Franz Kemenater) beim maschinellen Heuwenden. Sein Vater, fünf Jahre lang krank an der Kehle, war voriges Jahr (»färt« im Dialekt) gestorben. Jetzt hat er endgültig den Hof übernommen, den größten im Tal. Er hat fünfzig Stück »Großvieh«, also Kühe, klagt aber auch über die schlechten Mich- und Holzpreise. Zur Bewässerung hat er noch alte Wasserrechte, dazu ebene Wiesen. Voriges Jahr hat er geheiratet. Sie haben eine kleine Tochter. Er hat bei uns im Wald schon gearbeitet.

An fast derselben Stelle sprachen wir außerdem mit einen achtzigjährigen, schwerhörigen Bauern, einen von zehn Söhnen eines der Salmberger oben. In den fünfziger Jahren bekam er eine Abfindung und hat sich unten im Tal einen kleinen Hof gebaut, dazu etwas Wald. Mit seinen zwei Kühen hat er

wenig Glück. Geheiratet hat er erst mit 44, hat zwei Töchter, eine Enkelin in Astfeld hatte jüngst Erstkommunion.

Am Hof hatte sich inzwischen Gisela mit den Max'schen unterhalten, Carla war wieder zu den Bauern gegangen. Dann hatte Flor verzweifelt bei Gisela all ihre Hefe erbeten, um eine Kuh zu kurieren, zumal die Bundsch-Frieda vom nächsten Lebensmittelgeschäft nicht zu finden war. Die Kuh liegt todkrank im Stall, nachdem sie am Freitag 15 kg Kraftfutter gefressen hat. Sie war wohl nicht gut angekettet gewesen und hat den Deckel des Futterbehälters weg geschoben. Der italienische Tierarzt – ein Messy – war da und gab der Kuh eine eher misslungene Infusion. Als Berufswunsch gab sein lustloser 5½-jähriger Sohn Matteo »Tierarzt« an und der Vater selbst »Rechtsanwalt«. Ein schwaches Bild.

Am Nachmittag gings wieder hinunter zum Osterbach, Badeferien ... Dabei trafen wir am Bildstock ein Paar Wanderer aus Bundschen, die unsere alte Straße hinauf und die neue hinunter gegangen waren. Es stellte sich heraus, dass der Mann aus Windlahn stammte und die Frau eine Fiechter-Tochter war, allerdings nicht von der populären »Schnitzelen«-Wirtin, obwohl, wie ich voreilig anmerkte, die Ähnlichkeit verblüffend war.

Nach dem Abendessen draußen Gespräch mit Walter und Lixi, während Fritz Carla zu Bett bringt.

Pfingstmontag, 31. Mai 2004



Schlechte Nachrichten in der Früh: Die Kuh, eine zweijährige Kalbin, ist tot. Carla bewundert das »Tattermandl« (Feuersalamander) im Trog.

[Dann lange Hofbesprechung mit Max](#)

[und Dr. Springer, dann mit dem »Pächter« Florian⁶](#). Genau genommen hat er einen Leihvertrag für die Wiesen (nicht alle) und seine Wohnung ohne weitere Verpflichtungen seinerseits, als auch keine Pacht oder Miete. Er will die Landwirtschaft ab 2006 nicht mehr machen, aber wohnen bleiben, sonst eine Abfindung. Für uns ist sein Vertrag nur als ganzes kündbar. Wir wollen versuchen, ihn nächstes Frühjahr in Frieden ganz gehen zu lassen.

Am Nachmittag hat es dann leider angefangen, leicht zu regnen, sodass unser geplantes Grillen nur als solches draußen stattfand, das zugehörige Essen mit Max und Michaela drinnen. Zudem war am Spätnachmittag der Strom ausgefallen und immer wieder nur vielleicht eine Minute lang wiederge-



kommen. Beim letzten Mal sahen wir die zugehörigen Funken am Mast am Anreuthel, einem 1951 aufgeforsteten, ehemaligen abgesetzten Acker (»An-Gerodet«) –

also zwei Masten südlich des Hofes –, bis dann der Strom wieder weg war. Der verkohlte Stamm sah hinterher angsterweckend aus. Als ich die Elektrizitätsversorgung Enel (Ente Nazionale Elettricità) anrief (800-481616), da sagten sie mir, die Mannschaft hätte die Funken auch schon gesehen. So wars: Sie standen mit zwei Lieferwagen am Hof.



Mit Flor und vor allem seiner Motorsäge gingen und fuhrren wir dann zur Schadensstelle: vier Enel-Angestellte (drei Italiener und ein Deutscher), Flor, Max, Birte und ich. Der Deutsche, der Stürmer Franz – der sich inzwischen Enel-Franz⁷ nennt –, hier aus Niederwan-

gen stammend, kletterte dann geschickt auf den Mast und sägte den verkohlten Wipfel der darüber gefallenen Föhre kunstvoll weg – dann hieß es über Handy: »facciamo avviare«. Die dreiadrige 20-kV-Freileitung bringt Strom von Bundschen, kann aber auch aus dem Süden von St. Anton (Bozen) gespeist werden und notfalls das ganze Sarntal versorgen, was normalerweise die 40-kV-Leitung gegenüber macht. Da zwischen Bundschen und Wangen kein Abschalte liegt, findet man Störungen am schnellsten bei einbrechender Dunkelheit durch die Funken – sofern nicht ein Ende bestens geerdet im nasen Gras liegt ...

Übrigens habe ich computertechnisch die Ad-hoc-W-Lan-Verbindung zwischen Birte und mir schließlich doch hinbekommen (mit fixen internen IP-Nummern). Es hatte an meinem »Norton Internet Security« gelegen, gemerkt habe ichs, weil ich nicht einmal auf mich selbst einen Ping machen konnte. Wir haben dann über W-Lan auf meine externe USB-Festplatte mit 2,8 Mbit/s (ca. 280 kByte/s) übertragen (Gegenrichtung 160 kbit/s = ca. 16 kByte/s).

Dienstag, 1. Juni 2004

Hier ein Brückentag zwischen dem freien Pfingstmontag gestern und dem ebensolchen Staatsfeiertag morgen. Den ganzen Tag Nebelreißen, regnerisch, kühl bis höchstens 15 Grad.

Birte ist mit Max und Michaela abgereist, leider, und leider auch für Carla. Davor hatte ich noch mit Max eine weitere Hofbesprechung, recht positiv, wobei volles Vertrauen noch nicht ganz gegeben ist. Das wird noch dauern. Es liegt auf uns beiden zuviel Vergangenheit mit größeren und kleineren »Wunden« – bei ihm die Behandlung als Minderheitsmitglied, bei mir insbesondere durch meine Mutter –,

⁶ siehe [Hofvers0504](#)

⁷ Handy 3292409368

die Zeiten sind schlechter, knapper geworden hier und dazu kommt, dass er auch in wirtschaftlichen Fragen nachdenklicher, ausholender, hintergründiger ist als ich, was Einigung verlangsamt.

Am Nachmittag sind wir zu den Nachbarn, den Haselbrunnern, zu Besuch gefahren. Der neue Bub heißt Fabian und ist am selben Tag geboren wie sein zwei Jahre älterer Bruder Benjamin. Schön, die ganze Familie samt Großeltern zu erleben.

Der alte Haselbrunner erzählte von der Zeit um 1954, wo von Montag bis Freitag 10 Stunden gearbeitet wurde, dazu am Samstag bis 13 Uhr eine halbe Tagschicht, die – sofern man in der Woche nicht gefehlt hatte – als ganzer Tag bezahlt wurde – insgesamt also 55 Wochenstunden. Man bekam 1.800 Lire je Schicht (heute weniger als 1 Euro), der Festmeter Holz brachte 24.000 Lire (12,40 Euro) – hätte also 13 Schichten für einen Festmeter zahlen können. (Heute bekommt man für acht Stunden Arbeit 8×10 – mit Säge 13 –, also 80 bis 100 Euro und für den Festmeter Holz vielleicht 50 bis etwas über 60 Euro, rund eine halbe Tagschicht!) Die Woche über wurde früher in »Holzmanderhütten« gelebt (siehe auch www.Joern.De/hof1950.htm). In einem alten bleistiftgeschriebenen Kontoheft meines sel. Großvaters sehe ich mir z. B. den August 1954 an – leider hat er meist stenographiert, was ich nicht lesen kann –: Miete (wohl Cavourstr. 7) 20.000 Lire (wären nach heutigem Kurs 10 Euro), 3 Übernachtungen im Kusseth 4.800 (2,50), 10 l Benzin 1.400 (0,72 Euro, der Liter also 0,07 Euro), in Österreich 43,50 öS (3,16 Euro, der Liter also 0,32 Euro), Photoabzüge 630 Lire (0,33 Euro), 1 Matratze 6.500 (3,36 Euro), Café 160 (0,08 Euro), 200 Couverts 500 (0,26 Euro). Aus seinem Heft vom August 1951: Miete 15.000 Lire, 1 l Benzin 138, Café 140, Jakob Sp. Graben 4 Tagschichten 4.800 (eine Schicht also 1.200: wieder z. B. 25.8.51 Jakob Spögler 36 Tagschichten 43.200), Fotokopieren 3.000, Telegramm Mariandl am 7.8.51 700, ein anderes am 9.8.51 800, Pasta (?) 300, Café 20, 4 Fl. Sauerstoff und 4 Fl. Azetylen 13.450 plus 20.000 Pfand, (22.8.51) 1 kg Motoröl u. 1 kg Staufferfett 1.000, Fieberthermometer 900, 1 Sack Zement 1250, Schubleere 1.700, Wasserwaage 850, 4 Übernachtungen in Pension in Riva am Gardasee (3.9.51) 10.450, 2 Bombenfüllungen (Butangas?) 3.430, 6.9.51 1 Schicht Rotensteiner 1.500, 19.9.51 Stromrechnung Hof 2.260, Karbolineum 650, Glaswolle 600, 22.9.51 Marterl für Flor Unterkalmsteiner 1.000, Cesare Post 1.500 (das war der SAD-Fahrer), Café 80 – das war alles beim Bau der Wasserleitung, zahlreiche »Transporte Rizzi« von Rohren usw. – die Rohre zusammen 2.520.090 Lire (18.10.51), 32 kg Betoneisen à 105 (15.10.51) ... usw.⁸

⁸ Bilder und mehr siehe [Holzarbeit1950.doc](#) und [.pdf](#), auch als www.Joern.De/Holzarbeit1950.pdf

Der treue Leser Dr. Betz hat mir meinen heutigen Artikel aus der FAZ als PDF-Datei gemailt, worauf ich immer neugierig bin. Schön, hier in den Bergen mit der großen Welt der klugen Köpfe verbunden zu sein!

Mittwoch, 2. Juni 2004

Ein zum Teil schön sonniger Tag, morgens schon 14 Grad. Carla und Gisela schliefen lang, nachdem es gestern wg. Regen für Carla zehn und uns Mitternacht geworden war. Fritz etwas früher, wieder am Computer, und Dr. Springer angerufen: Wir treffen uns zum Holzmessen um zwei beim Sägewerk in Bunschen⁹.

Gegen halb elf sind wir dann losgekommen, den Berg hinauf, modern mit dem Auto. Am Italienerweg trafen wir erst seinen Corsa (AN098TC) und dann Jagdaufseher Albert selbst mit Hund. Fritz ist dann mit Carla im Rucksack vom Höhenweg zum Sag Bödele gestiegen. (Es geht an einem nichtrostenden Stahlmerker vor der Kurquelle steiglos hoch.) Dort ist ein Hochsitz. Von dort führt ein ebener Weg einerseits auf die Obere Wiese, andererseits Richtung Rosswagen. Wir sind bei der Zeitnehmerhütte der Rodebahn wieder abgestiegen – Carla hatte sich bei ihrem Anblick schon auf einen Spielplatz gefreut oder wenigstens auf eine Eisbude ... Die etwa halbstündige Wanderung empfiehlt sich eher in Gegenrichtung.

Dann fuhren wir noch auf die Lentsch zu Edgar und Mariandl. An der Abzweigung hinunter zu ihnen sahen wir links oben eine Gams, vermutlich weiblich, weiter aufwärts entschwinden. Meine Schwester ist am 20. Mai durch Antonio Sebastian Waach-Spraiter zur Großmutter geworden! Sie zeigten uns aufgeregte Fotos von Vater Johannes Sebastian und Mutter Gabriele. Kurz nach eins mussten wir zurückfahren. Gisela und Carla sind dann am Bildstock ausgestiegen, Fritz fuhr weiter zum Sägewerk.

Es stellte sich heraus, dass das Messen einhergeht mit erstens Entrinden, dann auf Länge schneiden (von 4,15 m auf 4 m bei den typischen 4-Metrigen), Klassifizieren nach Holzart und Güte, elektronischem Vermessen und Wegsortieren. Für die 207 Stämme vom Mittleren Stall (mit dem Seil von ober der Ebenwies hochgezogen) und ihre 182 fm (?)

waren ca. zweieinhalb Stunden nötig (Im Bild Dr. Springer und Sägewerksbesitzer Harald Kemenater). Allzu dicke Stämme können nicht automa-



⁹ Sarner Holz KG Kemenater Harald & Co., Fraktion Dick 38, 39058 Sarntal, 0471-623162, Sarnerholz@Rolmail.Net, www.Lamellierholz.com bzw. <http://www.lamellierholz.com/deutsch/start.htm>

tisch entrindet werden (Abzug -10 % beim Maß mit Rinde), kurze klemmen dort. Gelegentlich verklemmt sich ein Stück Holz in einem der Förderbänder. Und besonders schnell ist die Anlage auch nicht, zumal die Längung und Klassifizierung geschickt von Hand gemacht werden muss und ihre Zeit braucht. Der neue, junge Besitzer Harald Kemenater, genannt Dicker, saß selbst am Steuer¹⁰. Eine musterhafte Lärche z. B. mit 44 cm Mitterdurchmesser brachte 0,6 fm. Ist das Holz krumm, so gibt es einen Qualitätsabzug, ebenso bei Zopfdurchmessern unter 28 cm. Der »Zopf« ist die obere, dünne Seite, auf die es beim Sägen ankommt. Ist die »Abholzigkeit« größer als 1,5 cm je Meter, so verjüngt sich der Baum zu schnell – Abzug. Gemessen wird dreidimensional durch einen Laser, ich meine 24-mal um den Umfang und alle cm beim Durchzug des Stamms. Hinterher sieht man nicht nur die Daten des Stamms, sondern auch eine Darstellung am Bildschirm. Hersteller der Messanlage ist die Minotec in Brixen.



(Stamm im Lasertunnel und am Bildschirm)



Harald Kemenater sagte mir, sie müssten »schon Frauen einstellen«, weil sie keine Männer mehr für die Arbeit fänden. So leergefegt ist hier der Arbeitsmarkt!

Carla ist hier wieder ein gutes Stück älter geworden. Sie fängt auch hier an, besondere Vorlieben zu kultivieren, allen voran zu Monika – die allerdings eine halbe Woche lang mit einer netten Bozner Familie am Meer gewesen war – und zu Lexi (oder Lixi, so genau gehts das vokalisches nicht zu), Walters Freundin. Hatte Carla am ersten Tag noch Angst, durch den dunklen Gang hinaufzugehen zu den Bauern, so will sie jetzt nur mehr dorthin, Vorabendroutine. Die Abendroutine selbst macht meist Gisela, oft ich, wobei zwischen Bettfertigmachen und Zu-Bett-Bringen unterschieden wird. Bettfertigmachen bezog Carla zunächst aufs Bett und nicht auf sich – ihre sprachliche Fertigkeit ist schon erstaunlich. Zur Routine geworden ist auch die täglich mehrmalige Raubierfütterung auf den Stufen zum Haus: Katze Tigri bekommt Katzentrockenfutter – aber bitte nicht zu viel auf einmal! Die Windelfrei-Erziehung macht uns immer noch Mühe, zumal es meist auch für uns praktischer ist mit Windeln, dazu kommt die Kälte (jetzt,

¹⁰ Ganz nett auch der Schulaufsatz auf http://www.lvh.it/lvhPortal/Portal.po?ctx=3&sid=1070615789&lid=de_DE&cid=7. Christian Kemenater ist wohl der Vater und Lamellierholz-Betriebsgründer 1996, das Sägewerk gibt es schon seit 1917 (<http://www.lamellierholz.com/deutsch/wer.htm>)

Donnerstag, 3. Juni 2004, Morgens, wieder 14 Grad). Dr. S. hat angerufen – übers Handy, weil ich wieder einmal im Internet hing – und bestellte mich für elf Uhr zu Dr. Benno Karbacher zum Bauernbund.

Kurz nach zehn fuhren wir also geschneigelt und geputzt gen Bozen. Riesige Staus in den Tunnells, wo sich Lastwagen und Busse millimeterknapp zu kreuzen versuchen. Ich saß hinten bei Carla – der erstaunlicherweise speiübel wurde. Diesmal hatten wir eine Tüte parat. Die Weiterfahrt verlief aber recht langsam und nervös. Es waren erste Anzeichen ihrer Krankheit.

Bei Dr. Karbacher wenig Ergiebiges: Ja, ein Leihvertrag, so wirklich ohne Gegenleistung, ist für den Besitzer sicherer als ein Pachtvertrag. Abfindungen sind bei Leihverträgen nicht zu zahlen, außer freiwillig um guten Willen. Der Bauernbund vermittelt keine Interessenten. Landwirtschaft ist nicht vorgeschrieben, Brache wird aber in Südtirol ungern gesehen und nicht subventioniert.

Gisela hatte inzwischen Carla ein weiteres Paar Sandalen gekauft, Modell Prinzessin weiß mit Glitz, sehr schön, 47 Euro, vom Chef Knoll jun. selbst verkauft. Einen Stubenzweitschlüssel gabs nicht zum Mitnehmen, die müssen handnachgefeilt werden – wie Birte hier ja leidlich und letztlich erfolgreich zu Ostern erlebt hatte – und kosten 25 bis 40 Euro. Dann hat sich Fritz noch Fotoromane gekauft, das Paar zu drei Euro, und wir haben noch Eis gegessen im Cafè Eddi, ohne Bedienung. Auf der Rückfahrt gings Carla wieder schlecht, sie schlief aber dann eher ein.

Nachmittags um drei kam Dr. Springer mit Fritz in den Wald fahren, zunächst über Haselbrunn – mit einzigartigen Fernblicken – zu Brandtler.



Ganz oben am Ende des Weges liegt unser Schraggenholz, das Dr. S. hatte vorsortieren lassen, und dann ans Ende des Italienerwegs. Wir sind dann noch bis in den Osterbach zur alten Beregnungswassereinleitung gestiegen. Ich kam natürlich viel zu spät zu Albert und Lindas Besuch. Carla hatte inzwischen ins elterliche Bett gespieben, Gisela aufgedeckt, Salat, Wein und das Vitello Tonnato fertig gemacht und war dennoch guter Dinge!

Wir haben dann noch einen netten Abend mit »Alberts« verbracht. Carla war lieb, Liebling von Albert jedenfalls, und ließ nichts von ihrer Krankheit merken.

Dafür »kam« sie nachts alle Stunden, zunächst ausgiebig von Gisela betreut, später knapp beruhigt von Fritz. Morgens mittleres Fieber.

Freitag, 4. Juni 2004

Mit der kranken Carla wollten wir nicht wie geplant nach Trautmannsdorf fahren. Stattdessen packten wir unsere Wandersachen und gingen den Spöglertweg aus, mit Abstechern das Birk Ries hinunter und hinauf zu einem Käferbaum. Mit den heißen Jahren steigt der Käferbefall, den wir sonst hier im Gebirge nur an bereits ohnehin dürrten Bäumen gekannt hatten.

Als wir nach ausgiebiger Wanderung mit dem Auto zum oberen Stall weiterfahren wollten, stellte sich heraus, dass Fritz den Autoschlüssel im Wald verloren hatte. Gisela und Carla schickten sich ins Unvermeidliche: Wir wanderten weiter steil bis zum Hof hinunter. Der Nordwind blies über die Felder, das ungeschnittene Gras wogte in hellgrünen Wellen. Am Hof wieder kein Strom, und wieder war bei uns

am Anreuthel ein Baum über die Leitungen gefallen – Flor hatte es schon gesehen. Er ließ uns seinen Fiat Panda 4x4. Gisela genoss die Fahrt hinauf, bei offenen Fenstern.



Als wir zurückkamen war die Stromleitung schon wieder frei. Der Strom musste aber erst auf der anderen Tanzbachtalseite beim von uns aus nächst nördlichen Hof, der Sefen oder Säfen, eingeschaltet werden. Carla war inzwischen bei der Bäuerin geblieben – und ziemlich fiebrig.

Ihre Krankheit hielt sie aber nicht ab, mit mir zu Dr. S. jun. in seine Brombeerplantage zu gehen. Danach ging für sie wieder zu den Bauern; wir unterhielten uns mit Dr. S. jun. (der sich gerade von seiner Lebensgefährtin und Mutter ihres fünfjährigen Alexanders trennt).

Carla wollte abends nichts essen bei uns; sie hatte schon oben Kartoffeln und Speck gehabt. Mit 39 Fieber und einem Zäpfchen wurde sie gemeinsam um zehn ins Bett gebracht. Jetzt liest Gisela ihren spannenden Roman zu Ende (Frank Schätzing: Der Schwarm) – und ich wills hier nicht zu einem solchen Ausarten lassen!

Samstag, 5. Juni 2004

Ein schöner, guter, ein glücklicher Tag. Das Wetter war etwas wärmer, Mittags sogar sommerlich, wir fuhren nicht nach Meran (Trautmannsdorf) sondern bleiben im Tal, weil Carla am Vorabend und dann wieder in der Nacht kräftig Fieber gehabt hatte. Außerdem waren wieder Einkäufe im Dorf fällig.

Das läuft immer mit etwa derselben Routine ab: erst Brot- und Lebensmittel, bei Zancanella und respektive meist beim Rott – wo es natürlich auch die Dolomiten gibt, des Südtiroler Tagblatt. Dann vielleicht Fleisch und Wurst – heute nicht, stattdessen Obst, was hier teuer und gern ausgesucht schlecht ist, wenn man nicht aufpasst. Fritz suchte noch nach Wohlgenuth, dem Schlosser, der schon der Großeltern schmiedeeisernes Grabkreuz ge-

macht hatte, um den Stubenschlüssel nachmachen zu lassen, vergebens, der ist in die Handwerkerzone im Norden gezogen. Der andere »Mechaniker« bei der Brücke speichte gerade eine Fahrradfelge ein. Er habe als Pensionist ja Zeit. Sonst kauft man heute die Aluminiumräder bereits fix und fertig. Auch er hatte keine alten Steckschlüssel mehr. Die gibts in Bozen.

Mit Carla bin ich dann noch aufs Grab gegangen, gießen und eine Kerze anzünden, dann in die Kirche – Carla schätzt Beichtstühle besonders und »Jesus«. Das Madonnenbild über dem Hochaltar war nicht mehr da, verschwunden wie eine Erscheinung. Morgen ist Prozession. Wir haben dann noch Weihwasser geholt. Das gehört zum Bauernhof und in die Stube.

Inzwischen wars Mittag geworden – mit einem Sirenton um Punkt zwölf. Die Geschäfte schlossen, der Ort verfiel in Somnolenz. Wir sind kurz entschlossen zum Höllriegl in den Garten zum Essen gegangen. Die erhoffte saure Suppe für mich hat es dort doch nicht gegeben, dafür eine Milzschnittensuppe für 2,60 Euro – 90 Cent billiger als



Cent billiger als beim Bruckenwirt übrigens – und für die Damen Spaghetti Cabonara. Danach aßen wir noch Kaiserschmarrn mit Preiselbeeren.



Carla fand angrenzend einen Spielplatz mit Schaukel, »alles dufte«, wie Gisela zu sagen pflegt. Carla ist jetzt nur noch etwas verschnupft und müde.



Auf der Rückfahrt aus dem Dorf kamen wir noch bei Albert und Linda vorbei – sie wohnen in dem kleinen Haus gegenüber der Tankstelle am Ortsausgang unter einer Witwe mit gepflegtem, aber unverkäuflichen Fiat 500 und waren bei der Garten- und Brennholzarbeit. Carla bekam passend einen frischen Strauß

Tränender Herzen, für sie »Herzchen mit Tränen«. Albert sollte unbedingt noch geküsst werden. Na ja, fesch ist er ja ...

Am Spätnachmittag fuhren wir mutig wieder hinauf in den Wald, an die gestrige Stelle¹¹. Mit wenig Hoffnung fingen wir an den verlorenen Autoschlüssel zu suchen, und fanden ihn dann doch bald am Abstieg zum Ganghofer-Hochsitz am Birkries. Juhu! Glück muss man haben! (Ich hatte ihn vor Freude heimlich an ein Zweigerl gehängt, damit Carla ihn findet, das aber hatte Gisela gleich durchschaut ...)

Danach fing es kräftig aber unergiebig zu regnen an. Am Mittleren Stall trafen wir Albert. Fritz fuhr mit ihm in seinem Corsa (mit Jagdhund bei den Knien) wieder hinauf, Nachbars Kühe suchen. Die waren aber Gott sei Dank nicht mehr da. Sie vertreten die frisch angelegten Wegböschungen, verbeißen Fichten und verscheuchen s Wild – haben aber leider seit Alters her Weiderecht. Die großen Steine, die den neuen Wasserdurchlass beim Engen Tal stören, haben wir weggewälzt.

Hier war Gisela inzwischen beim Samstags-sich-gehörenden Wagenwaschen. Ich habe mir endlich einen Feldstecheraufsatz für meine Ixus-300-Digitalkamera gemacht, aus einem alten, runden Stück Gummigriff wohl einer – igitt, wie unpassend! – metallenen Sense, das einerseits genau auf den Kameraobjektivtubus und andererseits auf ein »Auge« des kleinen Leitz-Leica-Glases (8×20BC) passt. (In der Kamera den optischen Zoom ausfahren und eventuell wieder zurück, bis knapp bevor die Ränder dunkel werden, auf unendlich festlegen, Blitz ausschalten, und möglichst bei gutem Licht fotografieren, sonst wirds unweigerlich verwackelt.)

Carla ist wieder gesund, unberufen, und ging nach unserer kräftigen Gemüsesuppe mit Klütje und Einlage brav mit Aschenputtel ins Bett. Schnupfen hat sie noch und schnarcht a bisserl. Draußen zirpen die Grillen. Morgen soll es noch schöner werden.

Wie gesagt: ein glücklicher Tag. Der einzige Streit ging darum, ob ich, der ich Carla zu Bett brachte, ihr ihr Aschenputtel aus dem kleinen grünen Originalband vorlesen kann, wie ich es vorgezogen hätte, oder, wie die Damen wünschten, aus dem Pixi-Heft die moderne, bebilderte Kurzversion¹². Ich wurde

¹¹ Auf der Landkarte der Seite www.Joern.De/anfskiz.htm rechts der weiße Weg mit Fahrverbot, der sich vor dem Bildrand verzweigt, oben in den Spögler- und unten zum Italienerweg.

¹² »Das Mädchen ging jeden Tag hinaus zu dem Grabe der Mutter und weinte und blieb fromm und gut. Als der Winter kam, deckte der Schnee ein weißes Tüchlein auf das Grab, und als die Sonne im Frühjahr es wieder herabgezogen hatte, nahm sich der Mann eine andere Frau.«

vs. »Jeden Tag ging es zum Grab und weinte. Als ein Jahr vergangen war, heiratete der Vater eine andere Frau.« – Immerhin haben hat er sie im Pixi-Buch richtig geheiratet!

zwei zu eins überstimmt, von Carla sogar recht lautstark. So dienten Grimms Märchen in der schönen, kompakten Jubiläumsausgabe, die uns Brittings für Carla geschenkt hatten, die Nacht über als Fensteraufhalter, unbeschadet, nachdem mir Donna Leons »Verschwiegene Kanäle« bei den 14 Grad draußen zu dick waren.

Übrigens habe ich meinem Blackberry¹³ endlich wieder zum E-Mail-Lesen bekommen, sodass ich meine elektronischen Nachrichten wie verwöhnt schon vor ihrer Ankunft in den PC sehen kann, sie sozusagen aus der Hosentasche ziehe. Ich musste nur fest das Konkurrenznetz einstellen. Technik kann so unsinnig sein!

Sonntag, 6. Juni 2004 – unser letzter hier ...

... und trotz touristisch-optimistischer Wettervorhersage erst eher kühl durch den fortwährenden Nordwind – Birte hatte von tagelangem Dauerregen auf der Alpen Nordseite berichtet. Bis wir geschmückt und gestriegelt waren (Gila im Dirndl und Carla als Prinzessin), da wars zehn Uhr, und das Dorf wie ausgestorben. Wir trafen die kurze Prozession, nur ein »Bachsegen«, am Platz vor der Brücke, mit Musik, Weihrauch, Fahnen im strengen Nordwind und Ave-Maria-murmeln Umherstehenden, zum Teil in Tracht. Die Fürbitten gingen ums Wetter. Dann sind wir noch zum Grab. Den Pfarrer, den jungen, fesch, trafen wir später in Soutane im Gespräch mit einer Familie vor der Touristen-Information. Er meinte, die Fronleichnamsprozession¹⁴ am kommenden Sonntag – hier wird nicht wie in Deutschland dafür mitten in der Woche die Arbeit niedergelegt –, die sei anstrengend und ginge weit hinaus über die Felder. Das macht dann der alte Pfarrer. Wir meinten, das heute sei wohl mehr eine Generalprobe gewesen plus Bitte um gutes Wetter

¹³ siehe www.Joern.De/BB

¹⁴ Aus dem Aushang an der Kirche: »Die Fronleichnamsprozession wird wie in den vorigen Jahren gehalten: 1. Evangelium beim Moar am Grafen; auf der Zypersbrücke Bachsegen; 2. Evangelium beim Platzmann; dann geht die Prozession weiter über die neue Brücke; 3. Evangelium vor der Feuerwehrhalle; 4. Evangelium am Kirchplatz. Es ist die folgende Prozessionsordnung vorgesehen: Vortragskreuz – Männer – Fahnen – Feuerwehr – Herz-Jesu – Schützen – Muttergottesträger – Musikkapelle – Jugend mit Panner [Banner?] – Schulbuben – Kirchenchor – Ministranten – Gesittlichkeit mit dem Allerheiligsten – Schulmädchen – Mädchen mit Panner – Frauenträger – Frauen. Lehrpersonen werden gebeten, die Kinder zu begleiten, auch Eltern, die dazu bereit sind. Es ist sehr passend, wenn die Erstkommunikanten in ihrem Festtagskleid mitgehen. ... Unsere Teilnahme an der Prozession sollte so sein, dass sie zu einem Glaubensbekenntnis für die Gegenwart des eucharistischen Herrn in der Monstranz wird.« (S. mein Foto Regeln1.jpg)

für die Prozession am kommenden Sonntag. Dann sind wir leider schon, so Gott will, wieder in Bonn.

Auf der Rückfahrt vom Dorf haben wir noch unseren alten Holzarbeiter und Pächter Noe Spögler aufgesucht, der im Januar 93 geworden war, sprachen mit seiner Tochter Rosa, ihrem Mann Sepp, sahen deren erwachsenen Sohn Hermann. Noe kommt zwar nicht mehr aus dem Haus, seit seine Frau am 17. 10. 2 gestorben ist, erkannte uns aber noch gut und mit Freude.¹⁵

Wir sind dann gleich bis Wangen durchgefahren, wo für heute ein Fest angekündigt war, Carla in der Hoffnung auf ein Karussell – das dann aber nur ein Selbstdrehmodell am Spielplatz wurde. Die eigentliche Musik spielte vor der Feuerwehr: die Wangener Blaskapelle, schön in Rittner Tracht, die wieder ganz anders, heller und bunter ist als die Sarner. Es gab Weißwürste und Brathendeln für uns, und Tanz für Carla, die von der Tanzfläche gar nicht wegzubekommen war. Ohne Scheu engagierte sie auch andere Kinder zum Ringelreihen!

Ich habe mich dann noch mit dem einzigen offensichtlichen Sarner – jedenfalls nach der Tracht zu urteilen – unterhalten, er hatte mich freundlich zum Wettnageinschlagen animiert und ich prompt verloren. Es war Heinz Weger, stammend aus Sarnthein, wohnhaft in Wangen (bekanntlich statt zur Gemeinde Sarntal zum Ritten gehörig), und jetzt dort Förster. Er kannten unseren Wald gut und mich von einer E-Mail mit Bildern, die ich einmal geschickt hatte. Laut Flor gibt er südtirolweit Kurse in Holzarbeit und ist überhaupt recht beliebt. Wir können das bestätigen.

Auf der Rückfahrt habe ich mit meinem neuen Durchden-Gucker-Teleobjektivverfahren von unter Wangen den Hof aufgenommen (Wangenbl1.jpg).



Mittags war es heiß geworden. Gisela konnte Carla nur mit Mühe im Auto vom einschlafen abhalten. Zurück am Hof dauerte die verspätete Mittagspause dann doch wieder bis halb sechs. Jetzt war nur mehr ein Kurzbesuch bei unseren obersten Nachbarn drin, beim Schlögg. Wir trafen die heitere Oma Anna Weiß, Wwe. nach unserem besten Holzarbeiter Stürmer Hans, geschrieben Burger, und ihren Sohn Seppl mit seiner Frau Martina, die am 13. ihr drittes Kind erwartet. Im alten, engen Stall Ziegen, Schweine und ein paar Kühe, ärmlich. Als wir gekommen waren, hatte er gerade am Rücken ein Leintuch voll Heu in den Stadel getragen, sie war beim Kälberfüttern gewesen. Carla

konnte sich von all den Tieren – Enten und Gänse, zwei Katzen und zwei Kanarienvögel – nur schwer trennen. Hier der Guckerblick vom Schlögg auf unseren Hof.



Am Rückweg scheuchten wir noch ein Reh von der Straße, das Gisela gleich gesehen hatte, und dann auch Carla, die vorne bei ihr stand.

Um acht hatten wir noch Koflers zu Besuch, ihn, sie, Monika und das Paar Walter und Lixi. Gisela brillierte mit einem Erdbeerkuchen, Carla war ein wenig übermütig, bis ich sie dann fertig machte und Gisela sie ins Bett brachte.

Ein wenig ist der gemütliche, etwas zu lange Abend überschattet von Flors Abfindungswunsch, den er mir nachher unter vier Augen verriet: zehntausend Euro. Dabei hat die Familie hier siebzehn Jahre lang miet- und umlagenfrei gewohnt und eigentlich alles herunterkommen lassen.



Ich bearbeitete dann noch meine Digitalfotos des Tages und schieb Tagebuch, bis halb zwei Nachts, uff, einschließlich einer mit dem vergeblichen Versuch, Bilder im Text zu platzieren, verträdelten wohl halben Stunde. Word lässt sie einfach aus dem Text weg in eine obere oder untere Ecke der Seite wegflitzen, kaum wechselt man Seite oder speichert man ab.

So wollte dieses Prozessionsbild partout nicht auf der vorigen Seite bleiben, wo sonst leider kein Bild ist.

Montag, 7. Juni 2004 – Trauttmansdorff

Der Montag, ein heißer Sommertag – dennoch mit 14 Grad hier beginnend – war ein langer, sehr, ehr schöner Tag für uns.

Um neun hatte sich Fritz mit Dr. S. im Dorf bei den Förstern verabredet. Nur kurz: neues Schloss am Vorderen Stall mit zehn Schlüsseln, Windwurfsubventionsantrag am Mittwoch um acht Uhr früh. Dann zur Gemeinde wegen einer öffentlichen Wasserleitung – technisch gings vermutlich, das Konsortium muss angesprochen werden; unser Restzwickel an der Straße soll vom laufenden Straßenbau ordentlich aufgefüllt werden. Raiffeisenkasse: Monatszinsen sind sinnlos.

Ich war erst gegen halb elf war wieder am Hof. Gisela und Carla warteten schon.

Wir fuhren dann in Ruhe nach Meran – den Weg kannten wir ja schon, sogar zu unserem »Stamm-parkplatz und -lokal« Pizzeria Tanner in Obermais, ganz frisch renoviert, preiswert und wie immer exzellent! Nach einem gemütlichen Mittagessen im Gastgarten bestiegen wir Trauttmansdorff (so idiotisch geschrieben, dass mans im Internet nur schwer

¹⁵ s. HofHerbst2.doc p 3

Summfelsen

In diesem Porphyrfelsen schwimmern Berggeister, die sie mit ihrer Stimme wecken können. Stechen Sie Ihren Kopf in die Aushöhlungen dieses Felsen und summieren Sie in verschiedenen Stimmlagen. Nach einiger Zeit wird Ihnen der Bergfelsen den "richtigen" Ton als Schwingung widergeben. Diese kann nicht nur im Kopf, sondern im ganzen Körper bis in die Zehenspitzen spürbar sein. Die Wirkung gleich einer heilenden Tierenmassage. Steindolmen wurden in alten Kulturen für die Erhaltung der Gesundheit, für Heilung und wohl auch zur Meditation benutzt.

findet ...), Fritz als Presse, Gisela für neun Euro, und Carla drunterdurch. Die Gärten, dazu das Schloss mit einer ebenso sehenswerten Tourismushistorienausstellung (»Touriseum«) wurden in den

letzten Jahren ohne Rücksicht auf Kosten ausgebaut, dabei mit viel Geschmack und Botanik, sogar richtig liebevoll: So sind zum Beispiel am Aufstieg zum Adlerhorst – einer riesigen Voliere mit exotischen Vögeln (keinen Adlern) und einer weit vorkragenden Aussichtskanzel – zwei kindskopfgroße Löcher in den Fels gemeißelt, als »Summfelsen«. Die südtiroler Gesteine sind in einem Steingarten erklärt. Die Geschichte moderner Zierpflanzen, vom Trompetenbaum bis zur Rosska-



satanie, ist auf einer großen Schautafel nachzulesen. Ein Fischteich ist voll von Goldfischen und Kois, in Perückensträuchern tummeln sich Grünfinken, auf heißen Steinen, wie überall hier, Eidechsen – sogar eine schwarze, unbestimmbare Schlange lief uns über unsere Promenade (hier nennen sie sie nur »Graswurm«). Wale werden gezeigt – nicht Fische, gell, sondern Aquädukte hier –, Getreidesorten, Reisanbau, und natürlich Blumen über Blumen, sogar Orchideen im Gewächshaus – rührend ein Herr, der sie (wegen der Parallaxe) umständlich mit seiner Rolleiflex aufnahm. Hängebrücken führen über Flussauen.

Wir haben uns – schon wegen der Hitze, fast schon dreißig Grad – ganz gemächlich alles angesehen, zwischendurch sogar auf einer Bank lang Siesta gemacht. Und immer wieder grüßen »darüber die Berge«, schneebedeckt noch; der weite Blick reicht nordwärts nach Dorf und Schloss Tirol und südwärts ins breite Etschtal Richtung Bozen.

Zum Schluss, als die Busreisenden und Schulklas-

sen schon längst weg waren, gingen wir noch ins Museum, eine Fundgrube! Und statt dann stante pede nach Hause zu fahren, gabs Pizza im diesmal übertollen Tanner-Garten.



Dienstag, 8. Juni 2002

Wieder schön und warm, allerdings mit einem abendlichen Platzregen – genau in unsere fast trockene Wäsche. Am liebsten ist mir, so gegen halber Neune, der morgendliche Blick aus dem Stubenfenster mir dem Sonnenaufgang über dem Sam, klar, einfach, vielversprechend.

Nach gemütlichem Frühstück mit singendem Töpfchensitzen auf der Ofenbank¹⁶ fuhren wir statt hinunter an den Osterbach hinauf in den Wald zum Engen Tal – das ist die obere der beiden Schluchten, die unsere Wasserleitung nur am Seil hängend überqueren kann. Heruntergerutschtes Geröll hatte prompt den Wasserdurchfluss der neuen Straße verlegt. Während die Damen zur Quelle und fast bis hinauf zum Höhenweg wanderten – zwischendurch im Wettrennen mit einem Goldlaufkäfer –, habe ich den Durchfluss mit Schaufel und teils sogar mim Brecheisen etwas freier geräumt, zwei Stunden wohl. Carla spielte zum Schluss mit den Steinen »Brombeerhag«, nach ihrem neuesten Buch¹⁷. Erst gegen zwei kam dort die Sonne – was nicht an ihrem heutigen Venusfleck sondern an der »Schattseite« gelegen hatte.

Nachmittags habe ich dann am Laptop die »T-Dorf«-Diashow zusammengestellt, während die erschöpften Damen ratzelten. Flor, von seinem persönlichen »Siebenfahr-Almauftrieb« zurück (gleiche Straße in den Wald wie wir, nur weiter über Rosswagen bis zur Rittner Alm), berichtete mir von seinen eigenwilligen drei Kühen, die erst einmal hier über den ebenen Anreuthelweg zum Nachbarn auf die Wiese wollten, dann mit List und Mühe zum Aufstieg bewegt werden konnten, und ihm – er war allein – während seiner Mittagsrast im Zeitnehmerhäuschen der Rodelbahn doch wieder auf zwei Stunden entwishten. Er ließ sich sogar von den zufällig anwesenden Rittner Förstern auf seiner Kuhsuche umherfahren, vergeblich. Die hatten ihn geschickt umgangen und waren dann doch wieder beim Unteren Grünwalder in Gießmann. Ja, und die Enel-Leute kamen hier am Hof vorbei. Sie werden am Dienstag der Hochspannungstrasse entlang Bäume »schnarteln« (Zweige abschneiden) und ein paar ganz fällen. 's ist immer was los hier!



¹⁶ Kurzfilm \Bilder\Pfingsten04\Topfer15.avi 3.791 kByte (Original), Topfer15k.avi 1.248 kByte (Divx-Version), Topfer15k.mpg (1.530 kByte) mit verzerrtem Seitenverhältnis – quadratisch statt VGA.

¹⁷ Jill Barklem, Das große Buch von Brombeerhag

Mittwoch, 9. Juni 2004

Hochsommer! In Bozen angesagte 33 Grad, hier oben im Haus schon 28. Fritz musste schon um acht bei Peter, dem Förster, im Amt die Windwurfsubvention unterschreiben, dann zur Gemeinde, Müllsäcke holen (Sie kosten leer nur 20 Cent, sind aber personalisiert. Für jeden vollen werden drei Euro berechnet.), zur Raiffeisenkasse, Brot und Milch einkaufen, ja wieder einmal vergeblich versuchen, für den Stubenschlüssel einen zweiten zu bekommen. Ich habe mir dann noch Lochers Gewerbezonebaustelle angesehen und den für die Zufahrt von uns enteigneten Grund. Zurück am Hof –

ging's gleich wieder hinunter zum Osterbach, ein letztes Mal zum »Baden« im Grenzgewässer. Doch es fließt so wenig Wasser, dass sich unser Stausee trotz bester Dichtung nicht füllen wollte.



Nachmittags großes Abschiedsdefilee: Dr. S. kam zu einer letzten Besprechung und zum Abschreiten der Linden, die geschlagen werden könnten, sein Sohn war da und wässerte seinen Garten, Albert schaute auf seiner Fahrt nach Bozen, Linda abholen, vorbei – und bot Carla an, sie gleich mitzunehmen. Der Scherz rächte sich sofort, als Carla in der Tat mitwollte; da musste dann schnell wieder zurückgerudert werden, und Carla kam nur bis hinters Gatter mit. Monika und Mutter verabschiedeten sich, denn Monika muss morgens schon um sieben zur Schule, Walter kam von seiner Zimmermannsarbeit zurück und Flor hatte Christian von der Bahn abgeholt. Seine Schule in Linz macht auch am Freitag frei, so kann er bis Sonntag bleiben. Viel Respekt hat er nicht vor seiner Schule dort; hier seien die Anforderungen viel strenger, nur, dass es eben für Isolierer keine Berufsschule gibt.

Unser letztes Abendessen nahmen wir im Freien ein, die Grillen zirpen, Carla war schon eher satt vom Bauernessen – also blieb ihr Spinat an uns hängen ...

Freitag, 10. Juni 2004, Abreise

Schon in der Früh waren es draußen 18 Grad, statt der fröstelnden 14 in der Woche davor. Für Bozen kündigte »Antenne Südtirol« 34 Grad an. Höchste Zeit also, alles für acht Stunden Sitzen in der Klimaanlage bereit zu machen, Extrawindeln, Proviant in der Kühltasche, Fenstervorhänger, und – weil wir schon dabei sind – einen Koffer, zwei große, schwarze Reisetaschen, zwei Klappkisten (eine »Food« gleich Wein und Vorratsreste, eine »Non-food« gleich Fritz' Papier- und Elektromaterial), etwa sieben Säcke, Klapp-Kinderbuggy, einen Hartschalenschminkkoffer, zwei Rucksäcke (Zweit- und Drittmontur fürs Kind, Fritz' Büro), Handys, Schlüsselbünde, Decken (unters Kind), Stoffwindeln (darüber), Carlas kleinen Spielzeugkoffer (Pixi-Hefte, Puppen, Holztrompete, Mundharmonika,

Plastiksteckspielzeugfiguren), roten Schnuller am roten Vodafone-Bändsel und noch ein paar Kleinigkeiten mit einzupacken.

Nebenher notierte ich mir noch ein paar Änderungen und Ergänzungen zur »Hofanleitung«¹⁸, einer Arte Bedienungsanleitung für Gäste in unserer Hofwohnung.

Um 9.37 Uhr kamen wir bei Kilometer 36207 und 20,5 Grad los, Stromzählerstand 34851,0. Schön war's, leider, zu schön, Scheiden tut weh, musst ich denken. Am Penser Joch – 10.22 Uhr, Kilometer-



stand 36243 – waren nur mehr 16,5 Grad. Wir fotografierten noch uns selbst und mit dessen Kamera einen italienischen Radfahrer unter dem Passschild. Er hatte 1

Stunde 48 Minuten von Sterzing herauf gebraucht und wollte gleich wieder dorthin abfahren und dann noch den Brenner machen ... Sonst: Der Schnee war fast weg, dafür über vierzig Motorradfahrer und vier Radfahrer. Ich hielt Birte in Rosenheim über SMS am Laufenden, was unseren Reisefortschritt betraf, zuletzt nur: »10 Jun 2004 12:43:48 D« beim letzten Grenzübertritt. Sogar von der ungeplanten Zwangspause bei der kurvigen Jochabfahrt, fast schon im Tal, ward sie kurz unterrichtet: »10 Jun 2004 11:09:27 Kurze Kotzolinopause vor Sterzing ...« Hinfort waren alle Erzählungen und Vorlesungen von Querfragen durchdrungen, etwa derart: Szene Hase und Igel; Der Hase kommt außer Atem am Ziel an. Darauf der Igel: »Ist dir schlecht? Musst du kotzen? Ich bin alleweil schon da!« – Wobei sich offensichtlich die Fragen nicht an den Hasen im Märchen richteten, sondern an den kleinen im Auto.

Wir holten Birte in ihrer wunderschönen (gekündigten) Rosenheimer Wohnung ab, 13.12 Uhr, und auch sie passte mit ihrer Reisetasche und dem Rucksack noch gut

in den braven Passat-Kombi, Vorabend waschen und Dann Rokm 36416, 31 Fahrt, die noch eine Truck-Stop Burger-King und Shrek-Attrappe für zwei Euro hinter's Ohr.



den ich am noch hatte putzen müssen. senheim ab 14 Uhr, Grad. Nach heißer müde macht, gabs längere Pause im Geiselwind mit

Dann Sturm und Regen, bissl Blitz, und vor Frankfurt noch Streit um die Frage, ob wir, wie eigentlich besprochen, Birte am Flughafen »rauswerfen« sollten (Carla hatte das schon wörtlich genommen und um ihre 'wester Angst bekommen), oder sie, wie Fritz wollte, am Fernsehturm in Fußentfernung zu ihrer Mutter, was ein paar Minuten

¹⁸ \Hof\Hofanleitung.doc und (demnächst) ungelinkt als www.Joern.De/Hofanleitung.pdf im Netz

mehr an Umweg bedeutet hätte. Gisela und die ursprüngliche Abmachung siegten, Fritz' Freundlichkeit ging im Stress der Fahrt unter. Dafür fuhr er versehentlich die Flughafenfahrt gleich zweimal, einmal mit, und einmal schon ohne Birte ...

Hier in Bonn kamen wir um viertel nach acht bei schwülen 22,5 Grad an, km 37039 (also 832 km); der Garten ist dank der lieben Nachbarin Renate 1a gewässert, nur stark ins Kraut geschossen. Zwei Wäschen, Auspacken und Einrichten bis Mitternacht rundeten den Trip erst mal ab.

P.S. Jetzt sitze ich bei abgekühltem Wetter – so 18 Grad – im Bonner Garten und ärgere mich wieder einmal etwas über die außenlichtuntaugliche LCD-Anzeige meines Thinkpads – der Blackberry ist kanns doch auch, und ist sogar in prallster Sonne bestens abzulesen ...

Weiterführende Links finden sich zum Beispiel auf:
Lage und Anfahrt www.Joern.De/anfskiz.htm

Zur Holzarbeit 1950 siehe Datei Holzarbeit1950.doc und .pdf, auch als www.Joern.De/Holzarbeit1950.pdf

[diese Datei: HofPfungsten04]